

4.5 Der Prozess der Auswertung

Im Folgenden stelle ich kurz dar, wie ich bei der Auswertung des Materials vorgegangen bin und wie ich die queere Inhaltsanalyse angewendet habe. Außerdem werde ich vorstellen, welche Fokussierungsdimensionen und Konzepte in der queeren Inhaltsanalyse dazu dienen, die Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität, Kollektivität und Kollaboration sowie queeren Utopien im empirischen Material herauszuarbeiten und zu analysieren.

4.5.1 Vorgehen und Interpretation

Kurz zusammengefasst besteht der Gegenstand der qualitativen Inhaltsanalyse aus Kommunikation in Form von Symbolen wie z.B. Sprache, Bilder oder Musik, wobei diese als fixierte Kommunikation (vgl. Mayring 2000, Abs. 4), vorliegen muss. Und auch das Queer Reading lässt »kulturelle Texte« (Babka & Hochreiter 2008, S. 12) als Gegenstand der Analyse zu. Die Fanfictions und die schriftliche Online-Gruppendiskussion erfüllen diese Voraussetzungen und eignen sich daher für eine queere Inhaltsanalyse. Bei dieser wird, angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse, theoriegeleitet und systematisch vorgegangen. Dabei steht auch die Analyse von verschiedenen Schichten des Inhaltes (wie Gedankengänge, Themen etc.) im Fokus, wobei auch der latente Inhalt erschlossen werden kann (vgl. Mayring 2000, Abs. 4). Daran anschließend bietet das Queer Reading die Möglichkeit, erotische Subtexte und Schattengeschichten im Hinblick auf eine heteronormative Zeichenökonomie zu analysieren (vgl. Kraß 2003b, S. 22). Diese latenten Inhalte und Schattengeschichten sollen insbesondere in den Fanfictions herausgearbeitet werden und durch die Online-Gruppendiskussion und den größeren Kontext (Diskussionsbeiträge und Reviews zu den Fanfictions) gesellschaftskritisch eingeordnet werden.

Statt einer Unterscheidung verschiedener Varianten qualitativer Inhaltsanalyse und unterschiedlicher Verfahren des Queer Readings erscheint das Konzept des Werkzeugkastens – der queeren Inhaltsanalyse – angemessener. An den verschiedenen Stellen der qualitativen Inhaltsanalyse stehen jeweils verschiedene Optionen zur Verfügung, zwischen denen gewählt werden kann. So ist es möglich, aus den Optionen die Werkzeuge zu wählen, die zur Forschungsfrage und dem Material passen. Mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist dabei ein Basisablauf gegeben, in den sich das Queer Reading im Zuge der Kategorienbildung und Auswertung/Interpretation integrieren lässt. Um bestimmte Themen, Aspekte und Inhalte aus dem Datenmaterial herauszuarbeiten und zusammenzufassen, wurde sich für ein qualitatives Verfahren entschieden, dass eine inhaltliche Strukturierung zum Ziel hat (vgl. Mayring 2015, S. 103; Kuckartz 2016, S. 98). Nach der Erhebung des empirischen Materials (vgl. hierzu Kap. 4.2) wurde bei der Analyse und Interpretation der Daten wie folgt vorgegangen:

Mittels der QDA-Software MAXQDA wurde das zuvor eingepflegte Datenmaterial in einem ersten Schritt entlang des Ablaufs der inhaltlich strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Hierbei wurden zuerst die Fanfiction-Texte, die dazu gehörigen Reviews und die Profile der Produzent_innen ausgewertet und kodiert. Nach dem Abschluss der Online-Gruppendiskussion wurde diese ebenfalls ausgewertet. Der Ab-

laßlässt sich dabei, ausgehend von der Forschungsfrage, in sieben Phasen einteilen (vgl. Kuckartz 2016, S. 100–110), die an dieser Stelle noch einmal kurz zusammengefasst und in ihrer Anwendung für die vorliegende Studie beschrieben werden:

1. Initiierende Textarbeit.
Im Zuge des sorgfältigen Lesens wurden wichtige Textstellen in den Fanfictions, den Reviews und der Online-Gruppendiskussion markiert. Ebenso wurden An- und Bemerkungen in Form von Memos direkt in der QDA-Software festgehalten. Auch das Erstellen kurzer Fallzusammenfassungen erfolgte direkt in der Software.
2. Entwickeln von thematischen Hauptkategorien.
In der zweiten Phase ließen sich aus der Forschungsfrage und der theoretischen Rahmung (vgl. Kap. 2) die folgenden Fokussierungsdimensionen und Hauptkategorien entwickeln: ›Heteronormativität‹, ›Homonormativität‹, ›queeres Potenzial‹, ›Produkt‹ sowie ›Wünsche_Träume_Sehnsüchte‹ (vgl. hierzu auch Kap. 4.4.2). Entlang dieser wurde das empirische Material in einem ersten Durchlauf grob kodiert und alles Bemerkenswerte und Relevante festgehalten. Durch die inhaltliche Strukturierung des Materials der Online-Gruppendiskussion (durch den Leitfaden und die von den Teilnehmer:innen erstellten Threads) und durch die Strukturierung der Fanfictions in (Unter-)Kapitel gestaltete sich eine direkte Durchsicht des gesamten Materials als unproblematisch.
3. Kodieren des gesamten Materials entlang der Hauptkategorien.
In dem ersten Kodierprozess wurde der Text sequentiell durchgegangen und die einzelnen Textabschnitte den Kategorien zugewiesen. Nicht sinntragende Textstellen blieben unkodiert. Hierbei wurden auch Doppelkodierungen vorgenommen. Um den Bezug zum Thema zu erhalten und die Segmente auch außerhalb des Kontexts verstehen zu können, wurde sich dafür entschieden, die Größe der Textsegmente entsprechend der Sinneinheiten zu wählen und ggf. auch mehrere Absätze zusammenzufassen.
4. Zusammenstellen aller mit der gleichen Hauptkategorie kodierten Textstellen.
5. Induktive Bestimmung von Subkategorien am Material.
Nach dem ersten Kodierprozess wurden die zentralen Fokussierungsdimensionen ausdifferenziert und bspw. die folgenden Subkategorien entlang des Materials gebildet: ›Normalisierung‹, ›Assimilation‹ oder ›Infragestellung/Kritik‹ (vgl. hierzu ebenfalls Kap. 4.4.2). Diese wurden im Verlauf der Auswertung immer weiter abstrahiert und durch Subkategorien ergänzt.
6. Kodieren des kompletten Materials mit einem ausdifferenzierten Kategoriensystem.
In diesem zweiten Kodierprozess wurde das gesamte Material erneut bearbeitet und entlang der Subkategorien kodiert. Ebenfalls wurden die Kategoriendefinitionen mit Ankerbeispielen versehen und dadurch die Ergebnisse weiter gestützt.
7. Einfache und komplexe Analysen, Visualisierungen.
An den zweiten Kodierprozess anschließend wurde mit der kategorienbasierten Auswertung des Materials begonnen. Kuckartz beschreibt an dieser Stelle sieben Formen einfacher und komplexer Auswertung bei einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz 2016, S. 118). Für die vorliegende Arbeit wurden jedoch nur drei Formen der Auswertung genutzt: a) die kategorienbasierte Auswertung entlang der

Hauptkategorien, b) die Analyse der Zusammenhänge zwischen den Subkategorien einer Hauptkategorie und c) die Analyse der Zusammenhänge zwischen Kategorien. Zunächst wurden also die Ergebnisse für jede Hauptkategorie aufbereitet. Hierbei habe ich mich daran orientiert, was zu einem bestimmten Thema alles gesagt und was ggf. nicht gesagt wurde. Es wurde ein nachvollziehbarer Aufbau gewählt, der sich erneut am Leitfaden und den Threads der Online-Gruppendiskussion orientiert. Im zweiten Schritt wurden Zusammenhänge zwischen den Subkategorien einer Hauptkategorie untersucht und Verbindungslinien zwischen ihnen herausgearbeitet. An dieser Stelle konnten Themencluster und Muster ausfindig gemacht werden. Im dritten Schritt wurden die Zusammenhänge zwischen zwei oder mehreren Hauptkategorien herausgearbeitet und aufbereitet. Hierbei ließen sich auch komplexere Zusammenhänge darstellen.

8. Den Bogen schlagen – Das Fazit.

Als siebte Form der Auswertung beschreibt Kuckartz (vgl. 2016, S. 120–121) die Dokumentation der Auswertung und die Formulierung eines Ergebnisberichts. Ich übernehme dies als achte Phase in den Ablauf der queeren Inhaltsanalyse. An dieser Stelle wird im Ergebnisbericht der Bogen zur Forschungsfrage geschlagen. In der vorliegenden Arbeit findet sich die Ergebnispräsentation in den Kapiteln 7 und 8.

4.5.2 Theoretische Sensitivität – Die Analysekategorien

Im Folgenden soll verdeutlicht werden, welche Fokussierungsdimensionen in der queeren Inhaltsanalyse dazu dienen, die Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität im empirischen Material herauszuarbeiten und zu analysieren. Ziel dessen ist, entlang dieser Dimensionen im Zuge der queeren Inhaltsanalyse das queere Begehren der Fanfiction-Texte und der Online-Diskussion freizulegen und die darin ausgedrückten Wünsche, Visionen und Kritiken auf ihre Utopiehaftigkeit zu befragen.

Konkret bedeutet dies für eine queere Inhaltsanalyse, dass vor allem im Zuge der Fallzusammenfassungen die Passagen beibehalten werden, die Aussagen zu den relevanten Kategorien treffen. Aussagen die nicht den Kategorien zugeordnet werden, fallen im Schritt der Reduktion weg. Weiterhin werden im Zuge der Zusammenfassung induktive Kategorien gebildet, die Aussagen zu den Themen Beziehungen, Sexualitäten/Begehren und Geschlecht beinhalten, um Gudrun Perkos Aufforderung nachzukommen und offen zu bleiben, für das, was noch nicht im Blick ist (vgl. Perko 2008, S. 83–84). Folglich liegt der queeren Inhaltsanalyse ein plurales Verständnis von Queer zugrunde, das vor allem in der Auswertung, Interpretation und der Beantwortung der Frage nach queeren Utopien von zentraler Bedeutung ist. Dabei wurden folgende Konzepte, die sich aus den bereits vorgestellten theoretischen Perspektiven (vgl. Kap. 2 dieser Arbeit) ableiten ließen, als zentrale Fokussierungen für die Bildung deduktiver Kategorien genutzt, die im Verlauf der Auswertung dann durch induktive (Sub-)Kategorien ergänzt wurden:

Normativitäten: Es werden die Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität analysiert. Dazu zählen u.a. (sexuelle) Beziehungen, familiäre und freundschaftliche Beziehungen sowie alle weiteren vorzufindenden Beziehungsgefüge und -konstellationen. Ein Fokus liegt dabei immer auch auf der direkten oder indirekten Bewertung dieser Beziehungen. Daneben werden unterschiedliche Formen von Sexua-